

Funkenberg, Alexander

Article — Digitized Version

Weltbank fördert Landwirtschaft in Entwicklungsländern

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Funkenberg, Alexander (1968) : Weltbank fördert Landwirtschaft in Entwicklungsländern, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 8, pp. 455-459

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133877>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Anpassung der Produktion an den Bedarf des In- und Auslands und an die anderen europäischen Marktordnungen, vor allem die der EWG, angestrebt.

□ Die Wachstums- und Strukturpolitik soll der österreichischen Wirtschaft die rasche Anpassung an die internationale Entwicklung ermöglichen. Sie beinhaltet Maßnahmen auf dem Gebiet der Wettbewerbspolitik (Änderung des Kartellgesetzes und der Gewerbeordnung), der Investitions- und Finanzierungspolitik, der Industriepolitik und der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Für die Arbeiten am österreichischen Energieplan und am Verkehrskonzept wird ein baldiger Abschluß empfohlen.

WEITGEHENDE FÖRDERUNGSMASSNAHMEN

Im einzelnen sind auf dem Sektor der Investitions- und Finanzierungspolitik folgende Maßnahmen vorgesehen: Schaffung einer großen einheitlichen Investitionskreditbank auf kommerzieller Grundlage durch Zusammenschluß zweier bestehender Unternehmungen und zusätzliche Kapitalzufuhr durch den Kreditapparat, Erweiterung der bestehenden Bürgschafts-

fonds, Beseitigung der steuerlichen Hemmnisse bei Konsortialkrediten mehrerer Kreditunternehmungen für Großprojekte.

In der Industriepolitik sollen Entwicklungs- und Erneuerungsfonds sowohl zur Unterstützung der Konzentration von Unternehmungen und Produktionsprogrammen als auch zur Förderung von Betriebsneugründungen und Umstrukturierungen gebildet werden. Weiter sind vorgesehen: Konzentrationsförderung durch Milderung der steuerlichen Hemmnisse, regionale Entwicklungsförderung, Förderung der Forschung durch vermehrte Zuschüsse aus dem Budget und zusätzliche Abschreibungsmöglichkeiten für bewegliche Wirtschaftsgüter, die der Forschung und Entwicklung dienen. Die Reorganisations- und Sanierungsmaßnahmen in der verstaatlichten Industrie durch die Dachorganisation ÖLG sollen verstärkt werden.

Viele der vorgesehenen Maßnahmen haben bereits konkrete Formen in entsprechenden Gesetzen gefunden, die entweder im Entwurf fertiggestellt oder in Ausarbeitung sind. Österreich darf hoffen, daß hier endlich einmal ein umfassendes wirtschaftspolitisches Konzept erstellt wurde, das der Situation des Landes weitgehend Rechnung trägt.

Entwicklungspolitik

Weltbank fördert Landwirtschaft in Entwicklungsländern

Alexander Funkenberg, Frankfurt/Main

Die Nahrungsmittelversorgung der Menschheit hält mit dem Bevölkerungswachstum immer weniger Schritt. Denn bis zum Jahre 2000 — und das sind nur noch knapp 32 Jahre — wird die Menschheit auf etwa 6,5 Mrd. angewachsen sein. Davon werden rund 5 Mrd. in Entwicklungsländern leben. Die von den Fachleuten erhobene Forderung, den derzeitigen Ertrag an Nahrungsmitteln bis 1980 zu verdoppeln und bis zum Jahre 2000 zu verdreifachen, scheint angesichts dieser Tatsache unerreichbar. Da jedoch Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung ständig wechselnden Einflüssen unterliegen, ist auch in diesen Schätzungen ein gewisser Unsicherheitsfaktor nicht ganz auszuschließen.

Die Weltbank-Gruppe mißt dem Problem der zukünftigen Welternährung große Bedeutung bei und schenkt der Förderung der Landwirtschaft in Entwicklungsländern vermehrte Beachtung. Die bisherigen Gesamtleistungen der Bank und der „Internationalen Entwick-

lungs-Organisation“ (IDA), die wegen ihrer besonders günstigen Kreditbedingungen auch „weiche“ Weltbank genannt wird, stiegen im Agrarbereich zwar auf 1,1 Mrd. \$ an. Wirtschaftliche und rechtliche Gründe ließen eine wünschenswerte weitere Ausdehnung des Finanzierungsvolumens jedoch nicht zu.

VIELSEITIGE FÖRDERUNGSFORMEN

Wie wirkungsvoll die Förderung seitens der Weltbank sein kann, wird aus einem unlängst für Brasilien bewilligten Darlehen für ein Viehzuchtprojekt erkennbar. Von den Gesamtkosten dieses Vorhabens, die auf 80 Mill. \$ geschätzt werden, deckt das Bankdarlehen die Hälfte; die brasilianische Regierung hat rund 25 Mill. \$ übernommen, und den Rest von 15 Mill. \$ haben die beteiligten Farmer aus eigenen Mitteln beigesteuert. Es ist beabsichtigt, mit diesem Kapital die Schlachtvieherzeugung vor allem durch verbesserte

Weideflächen und durch sinnvollere Methoden bei der Aufzucht zu steigern. Es handelt sich hierbei um das bisher größte finanzielle Engagement der Weltbank-Gruppe im Bereich der Landwirtschaft.

Weitere Beispiele sollen zeigen, wie die Weltbank moderne Produktionsformen im Agrarsektor unterstützt. So wird in Tunesien die Errichtung landwirtschaftlicher Erzeugungsgenossenschaften mit 18 Mill. \$ gefördert. Dadurch sollen Kleinbetriebe, die allenfalls das Existenzminimum erreichen, mit staatlichen Ländereien zu einem lebensfähigen landwirtschaftlichen Unternehmen zusammengeschlossen werden. Der Regierung von Kamerun ist ein ähnlich hoher Betrag zur Verfügung gestellt worden, mit dessen Hilfe im Rahmen eines umfassenden Plantagenprojektes die Anbauflächen für Ölpalmen, Kautschuk, Tee und Pfeffer erheblich ausgeweitet werden sollen. Dieses Vorhaben ist insofern von besonderem Interesse, als sich auch die EWG daran beteiligt, und zwar mit einem Betrag von 6,4 Mill. \$.

BEWÄSSERUNGSVORHABEN DER WELTBANK

Mexiko hat bereits bemerkenswerte Summen aus eigenen Mitteln in die Landwirtschaft investiert. Da fast die Hälfte der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt im Agrarbereich verdient und zudem etwa ein Drittel der Ernten auf bewässertem Boden wächst, gleichzeitig aber nur 13 % des gesamten anbaufähigen Gebietes tatsächlich bewässert werden, ist der Ausbau des Bewässerungssystems eine vordringliche Aufgabe. Bereits seit 1950 hat die mexikanische Regierung ihre Bemühungen um die Verbesserung derartiger Anlagen wesentlich verstärkt. Die Weltbank hat deshalb für die Erweiterung des Systems in einem der ertragreichsten Gebiete Mexikos, im Rio Colorado-Distrikt, ein Darlehen von 25 Mill. \$ zur Verfügung gestellt. Das bewässerte Gebiet wird um 27 000 ha vergrößert werden und damit etwa 203 000 ha umfassen. Der landwirtschaftliche Ertrag in diesem Raum wird voraussichtlich um 18 % auf insgesamt 90 Mill. \$ gesteigert werden können, wovon ein großer Teil für die Ausfuhr bestimmt ist. Dabei ist zu betonen, daß der Wert der ausgeführten Agrarerzeugnisse etwa zwei Drittel der Gesamtexporte Mexikos ausmacht.

Das Vorhaben — mit einem Kostenaufwand von insgesamt 95 Mill. \$ — soll in sechs Jahren vollendet sein. Die mexikanische Regierung hat eine Finanzlast von 70 Mill. \$ übernommen. Außerdem ist geplant, daß die Landwirte dieses Gebietes in einem Zeitraum von fünfzehn Jahren selbst zusätzlich rund 12 Mill. \$ für Verbesserungen auf ihren Höfen investieren.

Ein weiteres Bewässerungsvorhaben wird von der Weltbank in Asien gefördert. Malaysia erhielt z. B. ein Darlehen von 10 Mill. \$ für das Kemubu-Projekt. Mit diesen Mitteln sollen im Nordosten der malayischen Halbinsel etwa 1930 ha bewässert und

damit zwei Reisernten im Jahr ermöglicht werden. Da Reis in Malaysia ein Grundnahrungsmittel ist und gegenwärtig nur eine Reisernte pro Jahr erreicht wird, ist die Erweiterung seines Anbaus von ausschlaggebender Bedeutung. Die bisherige Steigerung der Reiserzeugung hat aber kaum ausgereicht, um den Bedarf der zunehmenden Bevölkerung zu decken. Vielmehr muß Malaysia jährlich mehr als 300 000 t Reis importieren. Das kostet das Land jeweils rund 33 Mill. \$. Nach Meinung von Weltbank- und FAO-Experten könnten die Landwirte dieses Gebietes durch das Bewässerungsprojekt aber in die Lage versetzt werden, ihr Bareinkommen mehr als zu verdoppeln. Denn man nimmt an, daß die Reiserzeugung in dem genannten Gebiet von rund 26 000 t auf etwa 77 000 t jährlich ansteigen wird.

Das Kemubu-Projekt dürfte aber auch den Anbau weiterer marktfähiger Produkte wie Tabak, Gemüse und Obst ermöglichen. Das wird deshalb von Bedeutung sein, weil der Nordosten Malaysias vorläufig noch zu den verhältnismäßig armen Landesteilen zählt. Mit einem Gesamtkostenaufwand von 18,5 Mill. \$ wird das Kemubu-Projekt voraussichtlich im Jahre 1973 vollendet sein. Das Darlehen hat die bei der Weltbank allgemein übliche Laufzeit von 25 Jahren mit fünf Freijahren und einer Verzinsung von 6 % jährlich.

PROJEKTE IN KOLUMBIEN ...

In Kolumbien ist die Hälfte der Bevölkerung von rund 19 Mill. Menschen von der Landwirtschaft abhängig. Fast ein Drittel des Bruttosozialproduktes und etwa drei Viertel der Ausfuhr entfallen auf die Landwirtschaft. Demgegenüber hat aber die Erzeugung der Hauptnahrungsmittel — wie so oft in Entwicklungsländern — mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Hinzu kommt, daß neuzeitliche landwirtschaftliche Anbaumethoden weitgehend unbekannt sind, vor allem in dem in Betracht kommenden Landesteil Atlántico in Nordkolumbien. Folglich wird für die Planung und Durchführung des Weltbankprojektes zur Erweiterung und Sicherstellung der Agrarerzeugung auf Jahre hinaus eine umfassende fachliche Unterstützung benötigt. Eines der Hauptziele der Wirtschaftspolitik Kolumbiens ist die Diversifizierung der Landwirtschaft. Man will nicht länger von einem einzigen Exportprodukt, dem Kaffee, abhängig sein. Die Ausfuhrerlöse sollen gesteigert werden, und diesem Ziel kann das auf 25 Jahre laufende, mit 6 % zu verzinsende Darlehen offensichtlich dienen.

... UND IN NATIONAL-CHINA

Zu den Ländern, in denen die Entwicklungshilfe bisher in vollem Umfang wirksam geworden ist, gehört auch National-China. Es ist durchaus berechtigt, von Taiwan als einem weiteren Wohlstandsland im Fernen Osten zu sprechen — neben Japan, den

Philippinen und vielleicht auch Birma. Die Weltbank hat daher nicht gezögert, National-China ein weiteres Darlehen im Bereich der Ernährungswirtschaft zu geben. Dieses Darlehen hat eine Laufzeit von nur 15 Jahren und ist mit 6% jährlich zu verzinsen. Mit den 14,4 Mill. \$ wurde die Hochseefischereiflotte des Landes um zwanzig für den Thunfischfang geeignete Schiffe und vier Heckschleppdampfer erweitert. Annähernd der gesamte Fang der zusätzlichen Schiffe wird exportiert und dadurch das jährliche Devisenaufkommen des Landes aus der Fischindustrie verdoppelt werden; das werden immerhin rund 3 Mill. \$ sein.

Bereits vor fünfzehn Jahren begann der systematische Aufbau der nationalchinesischen Fischereiindustrie, zu der neben der Hochseefischerei auch die Binnenfischerei und die Fischzucht gehören. 636 000 Menschen sind in diesem Erwerbszweig beschäftigt, für den die Weltbank bereits vor fünf Jahren ein Darlehen von 7,8 Mill. \$ bereitgestellt hat. Im Rahmen des derzeit laufenden vierten Fischerei-Entwicklungsplanes wird angestrebt, das Fangvolumen um jährlich etwa 13 000 t zu steigern. Ende dieses Jahres werden dann bei Ablauf des Planes 427 000 t erreicht sein. Davon wird die Hochseefischerei voraussichtlich mehr als die Hälfte des gesamten Zuwachses erbringen. Die nach modernsten Methoden gebauten Schiffe arbeiten von Überseebasen aus, wo der Fang umgeladen wird und Kraftstoff sowie Nachschub übernommen werden. Der Aktionsradius ist beträchtlich: die Hochseeflotte fischt im Indischen Ozean, während die Schleppdampfer in den Schleppgründen von Las Palmas an der afrikanischen Nordwestküste zum Einsatz kommen.

STUDIE ÜBER AFRIKA

Die Weltbank ist sehr daran interessiert, Maßstäbe für die Entwicklungsförderung im agrarischen Bereich zu finden, an deren Skala Erfolge und Mißerfolge abgelesen werden können. Das wird in einer Studie deutlich, die im vergangenen Jahr erschienen ist.¹⁾ Diese Veröffentlichung über Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Entwicklungsprogrammen im tropischen Afrika geht von der Überlegung aus, daß eine vergleichende Betrachtung solcher Erfahrungen für künftige Vorhaben dieser Art nur nützlich sein kann. Die Forschungsgruppe unter Leitung eines erfahrenen Ökonomen aus dem Stab der Weltbank befaßte sich mit einer Reihe von Fällen, die nicht nur bezeichnend für die ökologischen Bedingungen und für die Entwicklungsstufen der bäuerlichen Gesellschaft sind, sondern auch für den Bevölkerungsdruck auf dem Lande und für die im tropischen Afrika zu beobachtenden Formen der landwirtschaftlichen Entwicklung. Zu diesem Zweck

¹⁾ Experiences with Agricultural Development in Tropical Africa, John C. de Wilde, unter Mitarbeit von Peter F. M. Mc-Loughlin, André Guinard, Thayer Scudder und Robert Maubouché. The John Hopkins Press, Baltimore, Maryland 21218.

wurden dreizehn Gebiete ausgewählt, und zwar fünf in Kenia, je zwei in Uganda und Mali und je eines in Tansania, Obervolta, im Tschad und der Elfenbeinküste. Auch die Erfahrungen in weiteren Teilen südlich der Sahara wurden dabei berücksichtigt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden eine beträchtliche Anzahl von Höfen besucht und mehr als 500 Farmer befragt. Dabei stand die Reaktion der afrikanischen Landwirte auf neue Methoden und auf die Tätigkeit der mit der Agrarhilfe befaßten Verwaltungsstellen im Vordergrund. In der Studie wird deutlich, daß der landwirtschaftliche Fortschritt im tropischen Afrika sehr unterschiedlich ist: Während bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln zumeist überlieferte Formen angewandt werden, konnten bei der Produktion von Genußmitteln wie Kaffee, Kakao und neuerdings auch Tee bemerkenswerte Fortschritte festgestellt werden. Die Tierhaltung hat sich demgegenüber — außer in Kenia — nur wenig weiterentwickelt.

GRÜNDE FÜR MISSERFOLGE

Regional gesehen wurde bei der kommerziellen Landwirtschaft in den feucht-warmen Gebieten Westafrikas, im Kongobecken und in den gut bewässerten und mil-

EDITIONS DU CENTRE NATIONAL DE LA
RECHERCHE SCIENTIFIQUE
15, Quai Anatole-France — PARIS VIIe

COLLOQUES INTERNATIONAUX DU C. N. R. S.
SCIENCES HUMAINES
LES PROBLEMES AGRAIRES
DES
AMERIQUES LATINES

PARIS
11-16 Octobre 1965

Les communications étaient rassemblées autour de trois grands thèmes:

- la petite propriété, la petite exploitation et les communautés,
- la grande propriété et la grande exploitation,
- les réformes agraires, bilans et perspectives.

Ouvrage in -4° coquille, 784 pages, relié

Prix: 150 F

den Hochebenen Ostafrikas der größte Fortschritt verzeichnet. In den trockenen Räumen des tropischen Afrika, verständlicherweise besonders in den Steppengebieten, war die Entwicklung dagegen weitaus geringer. Eine beträchtliche Zahl der Entwicklungspläne, die von den Regierungen aufgestellt wurden, mißlingen entweder völlig oder erzielten nur bescheidenste Erfolge. Dafür werden vor allem die unzureichenden Kenntnisse nicht allein der physikalischen, sondern gerade auch der menschlichen Gegebenheiten verantwortlich gemacht. Erfolge werden größtenteils einzelnen Farmern zugeschrieben, die nach höherem Lebensstandard strebten und zugleich auch die Absatzmöglichkeiten ihrer Produkte erkannten. Oft wurden zwar neue Projekte zur Erweiterung der Anbaufläche in Angriff genommen, die empfohlenen Verbesserungen der Erzeugungsmethoden jedoch außer acht gelassen. Sie wurden entweder als unpraktisch zurückgewiesen oder als wenig lohnend bezeichnet.

Als wesentliche Faktoren für die Mißerfolge der Agrarpolitik werden neben einer fehlerhaften Bewertung der wichtigen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, der unzureichenden Einschätzung der Anreizmittel sowie der schlechten Steuerung der Regierungsmaßnahmen die ungenügende Beachtung der Arbeitskräftefrage genannt, da wirklich leistungsfähiges Personal nur unzureichend verfügbar ist.

DER PERSONELLE ENGPASS BEI DER WELTBANK

Der personelle Engpaß gibt auch bei der Weltbank in einigen Bereichen Anlaß zur Sorge. Es fehlt an qualifizierten Mitarbeitern, die beispielsweise für Organisations- und Führungsaufgaben in der Landwirtschaft dringend benötigt werden. Das trifft besonders für die Viehzucht zu. Kürzlich äußerten sich hierzu Experten der Weltbank: „Wenn sich keine anderen Vereinbarungen treffen lassen, wird die Bank dazu übergehen, einzelne Sachverständige anzustellen, die sie den Regierungen von Mitgliedsländern auf Vergütungsbasis zur Unterstützung bei der Organisation und der Leitung von Vorhaben im Agrarsektor zuweist, die von der Bank finanziert werden.“

In ihrem mehr als zwanzigjährigen Wirken hat die Weltbank schon früh erkannt, daß den weniger entwickelten Ländern mit Geld allein nicht geholfen werden kann. In den letzten Jahren wurden daher mehr als 150 Helferteams mit Landwirtschaftssachverständigen in über fünfzig Länder geschickt. Sie sollten das notwendige „know-how“ vermitteln. Neben reinen Land- und Forstwirtschaftsprojekten handelte es sich auch um Vorhaben auf dem Gebiet der Fischerei und der Bewässerung, der Besiedlung und des Genossenschaftswesens. Dabei kamen dem Agrarsektor auch Vorhaben der Infrastruktur und des Bildungswesens zugute.

Das Bemühen der Weltbank um Förderung der Landwirtschaft in Entwicklungsländern kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Diese Anstrengungen verlieren jedoch erheblich an Wert, wenn man bedenkt, daß noch heute mehr als die Hälfte des landwirtschaftlich genutzten Bodens der Welt ohne eisernen Pflug bewirtschaftet wird. Es muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, daß alle Anstrengungen der Geberländer vertan sind, wenn nicht die Entwicklungsländer selbst alles Können und alle Kräfte zur Selbsthilfe mobilisieren. Daß dabei oft von alten Überlieferungen Abschied genommen und manche Tabus über Bord geworfen werden müssen, versteht sich von selbst.

Die Entwicklung im Agrarsektor erfordert ein umfangreiches Maßnahmen-Paket unterschiedlichster Art. Dazu gehört eine intensivere und bessere Nutzung des bereits bewirtschafteten Bodens sowie die Erschließung neuer Anbauflächen, eine umfassendere Verwendung von Kunstdünger und eine systematische Nutztierhaltung. Die Fischereiwirtschaft muß in den dafür in Betracht kommenden Ländern merklich intensiviert werden, damit der vorhandene Reichtum des Meeres auch genutzt wird. Muster- und Lehrbetrieben zur planmäßigen Heranbildung leistungsfähigen Personals muß die Bildung von Erzeugergenossenschaften bzw. Absatzorganisationen unbedingt folgen. Nicht die Kenntnis neuer Anbau- und Vermarktungsmethoden, sondern erst die Überzeugung, daß diese Methoden wirklich besser sind als die bisher angewandten, führt dazu, daß diese auch benutzt werden.

KEINE MISSACHTUNG DER LANDWIRTSCHAFT

Zu den genannten Problemen kommt schließlich noch ein weiteres belastendes Element: die generelle Mißachtung der Landwirtschaft in sehr vielen Entwicklungsländern. Mit der Landwirtschaft will man möglichst wenig zu tun haben und schon gar nicht selbst in ihr tätig sein. Denn sie gilt als rückständig, und man glaubt, nur durch den Aufbau industrieller Unternehmen sei wirtschaftliche Unabhängigkeit erreichbar. Immer noch gelten das eigene Stahlwerk, der eigene Atomreaktor oder die eigene Fluglinie als erstrebenswert. Solche Gedankengänge werden durch die in letzter Zeit erheblich verstärkten Bemühungen zur Ausweitung der Industrialisierung in vielen Entwicklungsländern natürlich nur noch unterstützt. Die eigens zu diesem Zweck errichtete „Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung“ (UNIDO), mit dem Sitz in Wien, entfaltet eine bemerkenswerte Aktivität. Sie ist — wie auch die Welthandelskonferenz (UNCTAD) — auf langes Drängen der Entwicklungsländer entstanden. Die UNIDO wird im Prinzip — auch von den Industrieländern — nicht nur bejaht, sondern auch gefördert. Aber die Gewichte müssen gleichmäßig auf Industrie und Landwirtschaft

verteilt und bei jedem einzelnen Projekt die Prioritäten festgesetzt werden.

EIN VORSCHLAG ZUR KOORDINATION

Bisher fehlt eine Koordination der Agrarhilfe der internationalen Organisationen untereinander ebenso wie die gezielte Zusammenarbeit zwischen den multilateralen und den bilateralen Entwicklungshilfeinstitutionen.

Zu begrüßen ist daher der Schritt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vor wenigen Wochen einen „Ausschuß zur Förderung der Agrarwirtschaft in Entwicklungsländern“ gegründet hat.²⁾ Der Ausschuß berät die zuständigen Stellen der Bundesregierung bei der Planung und Durchführung von landwirtschaftlichen Projekten, nominiert geeignete Sachverständige

und bildet kleine Arbeitsgruppen, die zu Trägern von Entwicklungsvorhaben werden können. Auf diese Weise wurde eine fachlich neutrale Plattform für die Prüfung und Begutachtung von Agrarprojekten geschaffen.

Dieser Ausschuß könnte ein Vorbild für die Schaffung einer weltweiten Basis für die vielfältigen Vorhaben auf dem Landwirtschaftssektor sein. Vielleicht könnte der „Entwicklungs-Beratungsdienst“ der Weltbank seinen Wirkungsbereich um diesen Komplex erweitern.

2) Diesem Ausschuß gehören folgende Verbände an: Deutscher Bauernverband, Deutscher Raiffeisenverband, Verband der Landwirtschaftskammern, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierzüchter, Verband Deutscher Pflanzenzüchter, Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Deutsche Gesellschaft für Bewässerungswirtschaft, Landmaschinen- und Acker-schlepper-Vereinigung, Arbeitskreis Einsatz von Düngemitteln in der Entwicklungshilfe, Industrieverband Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfungsmittel.

Notwendige Steigerung privater Investitionen in Entwicklungsländern

Dr. Artur Rommel, Bremen

Im Vordergrund der Entwicklungspolitik der Industrieländer steht heute noch immer die staatliche Hilfe. Doch wird inzwischen auch der privaten Wirtschaftshilfe wachsende Bedeutung zuerkannt. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 20—25 % des Zustroms an ausländischem Kapital in Entwicklungsländer aus privaten Mitteln bestehen.

VORTEILE FÜR ENTWICKLUNGSLÄNDER . . .

Private Investitionen wurden von den Industrieländern wegen der damit verbundenen Risiken lange Zeit nur zögernd getätigt, vielfach aber auch von den Entwicklungsländern abgelehnt, teilweise aufgrund unangenehmer Erfahrungen während der Kolonialepoche, vor allem aber aus Furcht vor zu großer wirtschaftlicher Abhängigkeit. Diese Haltung scheint sich allmählich zu ändern. Infolgedessen verbessert sich das Klima für private Investitionen.

Die Entwicklungsländer beurteilen heute die Chancen eines wirtschaftlichen Fortschritts nüchterner als noch vor wenigen Jahren und sind eher bereit, die für ausländische Investitionen unerläßlichen Voraussetzungen zu schaffen. Andererseits wächst in den Industrieländern die Risikobereitschaft der privaten Investoren, weil die Vorteile wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern mehr und mehr erkannt werden.

Die Bereitschaft der Entwicklungsländer, ausländische Unternehmensgründungen zuzulassen oder mit ausländischen Unternehmen zusammenzuarbeiten, wird vor allem dann erhöht, wenn sie am Unternehmensergebnis beteiligt werden. Ein Beispiel dafür sind die in den letzten Jahren zwischen ölproduzierenden Ländern und westlichen Mineralölgesellschaften abgeschlossenen Verträge, die den ölbesitzenden Staaten ansehnliche Einnahmen bringen. Ein zusätzlicher Vorteil ausländischer Industrieinvestitionen ist die damit verbundene Ausbildung der meist ungelerten einheimischen Arbeitskräfte. Wichtig ist ferner die höhere Qualität der Produkte, die mit Hilfe ausländischer Investitionen in Entwicklungsländern erzeugt werden und die damit in den Industrieländern leichter absetzbar sind.

. . . UND INVESTOREN

Für die Unternehmungen in Industriestaaten dienen Investitionen in Entwicklungsländern vor allem zur Erhaltung oder zum Ausbau von Exportmärkten, da nicht nur die Ausrüstung, sondern vielfach auch Vorprodukte und Ersatzteile geliefert werden können. Durch die Produktion in Entwicklungsländern können besonders bei arbeitsintensiver Fertigung Kostenvorteile ausgenutzt werden, da die Lohnkosten dort meist gering sind. Außerdem wird die staatliche Hilfe der